

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der
Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

Des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
der Universität Klagenfurt

Franz Helm

Die neuen Medien und die alte Schule

PFL-ArtHist
IFF, Klagenfurt, 2002

Betreuung:
Susanne Mann

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung des BMBWK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
1. Thema:	
Lernen mit den neuen Medien – die Medienklasse	
1.1. Einführung	3
1.2. Von der Idee zur Realisierung	4
1.3. Ausstattung der Medienklasse	5
1.4. Erfahrungen in der Medienklasse	6
1.4.1. Internet	6
1.4.2. Audio-CD, Multimedia-CD und Video	7
1.4.3. Intranet	7
1.5 . Abschließende Folgerungen	7
2. Thema:	
Erarbeitung eines Länderprofils mit alten und neuen Medien	
2.1. Einleitung	9
2.2. Ausgangslage	9
2.3. Ausstattung mit Medien	11
2.4. Zeitrahmen	12
2.5. Bewertung der Präsentation	13
2.6. Erfahrungen des Lehrers	13
2.7. Erfahrungen der SchülerInnen	14
2.8. Abschließende Bewertung	16
3. Thema:	
Die Lehrerrolle und die neuen Medien	
3.1. Einleitung	17
3.2. Ausgangslage	17
3.3. Ergebnisse	18
3.4. Abschließende Folgerungen	19
Verwendete Literatur	20
Anhang:	
Fragebögen	

Abstract

Der Titel meiner Arbeit umfasst den Rahmen dessen, in dem sich alle meine Überlegungen im Zusammenhang mit Unterrichtsanalyse oder schöner gesagt Aktionsforschung bewegen.

Die schwindenden Schülerzahlen und die ebenso schrumpfenden Geldmittel ließen die Diskussionen in der Steuergruppe unserer Schule und im Lehrerkollegium um die Schulentwicklung immer handlungsorientierter werden. Die Vorschläge waren breit gestreut und führten sehr oft zur Frage nach der zukünftigen Ausrichtung und Ausrüstung im Bereich der neuen Medien.

Eine Antwort, die wir gefunden haben, die unserem Bildungsbegriff und auch unseren Finanzen am ehesten entsprach, war die sogenannte Medienklasse.

Meine Überlegungen hiezu und meine Erfahrungen habe ich in einer kurzen Arbeit niedergeschrieben – plus Power-Point-Präsentation, wie es sich gehört. Dies soll als eine Art Appetitanreger für meine weiteren „Forschungen“ dienen.

Mag. Franz Helm

Gymnasium der Diözese Eisenstadt

Wolfgarten, Postfach 99
7000 Eisenstadt

franz.hlem@gmx.at

1. Thema:

Lernen mit den neuen Medien – die Medienklasse

Oder

Mythos 1: Je mehr PCs eine Schule hat, desto besser ist sie
(Rankings in Wochenmagazinen usw.)!

1.1. Einführung

Die Diskussion um die neuen Medien haben der Schule vor allem eines gebracht, was von vornherein als positiv zu bewerten ist: eine breite Diskussion um die Rolle dieser neuen Möglichkeiten für die Schule. Viele Meinungsäußerungen in diesem Kontext versuchen zum Glück auch wieder Grundsätzliches aufzuzeigen und zu bewerten, wie die Frage nach der Bildung in der Informationsgesellschaft, die Bedeutung für das Rollenverständnis der LehrerInnen, allgemeine Überlegungen zur Didaktik unter diesen neuen Bedingungen und vor allem die Bewertung von Schule und Lehren in der Gesellschaft.

So fällt die rasante Entwicklung auf dem Mediensektor mit mehreren Strömungen in der Schulpolitik zusammen, die die Beschäftigung mit den neuen Medien für alle Partner in der Schule für unabdingbar gemacht haben. Gemeint sind die rigorose Sparpolitik – seit nunmehr fast einem Jahrzehnt, die Forderung der Wirtschaft nach einer umfangreichen EDV-Ausbildung der SchülerInnen – neuerdings IT bzw. IKT-Ausbildung – und der künftige Zwang zur Schulentwicklung und Schulevaluation – Stichwort PISA, benchmarking und Company.

Zu all diesen Fragestellungen liegen inzwischen umfangreiche Publikationen vor. (Vgl etwa den Sammelband Schwetz u.a., 2001)

Die Geschichte unserer Medienklasse, um die es hier als praktisches Beispiel einer Reaktion auf all diese neuen Tendenzen gehen soll, ist nicht so spektakulär, aber vielleicht nicht weniger wirksam als sogenannte große Würfe.

Unsere Schule, das Gymnasium der Diözese Eisenstadt im Wolfgarten in Eisenstadt, war schon immer bemüht, trotz eingeschränkter räumlicher und finanzieller Ressourcen neuen Strömungen Rechnung zu tragen. Wir haben dabei nie einem blinden Modernismus gehuldigt, sondern unsere Entscheidungen immer auch vor dem Hintergrund einer entsprechenden Grundsatzdiskussion getroffen. So hatten wir sehr früh eine entsprechende EDV-Ausstattung, eine schulinterne Lehrerfortbildung dazu (e-fit könnte von uns sein) und eine breite Diskussion um die künftige Entwicklung der Schule sowie ein Schulprogramm. Ein Teil dieser Diskussion bezog sich auf die weitere Ausrüstung der Schule mit neuen Medien.

Die Rahmenbedingungen waren, wie oben geschildert, wenig Geld, schrumpfende Werteinheiten und der Druck von außen, möglichst viel EDV, sage ich einmal sehr allgemein, anzubieten. Nicht, dass es bei uns an innovativen und zukunftsweisenden Projekten und Ideen gefehlt hätte,

doch der neuerdings mit einem „e“ versehene Bereich konnte durch alle sonstigen Aktivitäten nicht wirklich ausgeweitet werden. Nun war guter Rat teuer.

Wie so oft braucht es nicht nur viel Nachdenken und Überlegen, sondern manchmal ganz einfach eine Anregung, um nicht zu sagen eine glücklichen Fügung.

Dazu hatte ich zwei Erlebnisse: Bei einem Seminar über „Nach der Postmoderne“ von Konrad Paul Liessmann erklärte dieser, dass ihm das Bemühen, den SchülerInnen alles über den PC und seine Nutzung in der Schule beizubringen so vorkomme, als hätte man bei der Einführung des Radiogeräts den SchülerInnen in der Schule beigebracht, wie man das Gerät einschaltet und den richtigen Sender findet. Weiters hat er gemeint, dass eine ständige Ausweitung und Erneuerung des PC-Bestandes enorme Ressourcen verzehre, und das bei einem rasanten Alterungsprozess. Natürlich war er sich aller Probleme von Vergleichen bewusst und die Aussage war als Denkanregung gedacht. Für mich war es auch eine erste Anregung, mich kritisch, d.h. nach den guten und schlechten Seiten blickend, mit den neuen Medien auseinander zu setzen.

Das zweite Erlebnis hatte ich wieder auf einem Seminar, diesmal mit dem Titel „Teamfähigkeit in einer lebendigen Schule“. Dieses Seminar besuchte ich gemeinsam mit unserem damaligen Direktor und einer Kollegin als Schulteam. Dort lernte ich einen Schulleiter kennen, der erzählte, dass es ihnen gelungen sei mit einer sogenannten PC-Klasse den SchülerInnenschwund zu stoppen, ja in vermehrten Zulauf umzudrehen. Bei näherer Nachfrage stellte sich heraus, dass PC-Klasse bedeutete, dass in dieser Klasse zwei PCs zur Verfügung stünden. So weit, so gut.

1.2. Von der Idee zur Realisierung

Aus dem Erlebten formte ich folgenden Vorschlag, der mir unter den oben genannten Bedingungen als relativ leicht und schnell verwirklichtbar schien: Statt einen 2., 3.,.....5. EDV-Saal einzurichten, sollte ein Klassenraum mit einem PC und einem Beamer – zusätzlich zu den in allen Klassen vorhandenen Medien, versteht sich – ausgestattet werden.

Die folgenden Argumente und zum Teil auch nur Behauptungen können im Sinne von Hypothesen verstanden werden, die dann an der Praxis überprüft wurden:

1. Der Lehrer bleibt pädagogisch primär Handelnder und wird nicht zum weniger gut ausgebildeten EDV-Instruktor für die in Teilbereichen besser ausgebildeten SchülerInnen, die ja bekanntlich in gewissen Bereichen wahre Spezialisten sind.
2. Der Schwerpunkt liegt bei dieser Medieneinheit auf der Verwendung eines neuen Mediums innerhalb des Unterrichts, so wie immer wieder neue Medien mit neuen Möglichkeiten in das Unterrichtsgeschehen einbezogen werden mussten. Früher wie heute geht es primär um die adäquate Verwendung.
3. Der Lehrer kann, wie das ja grundsätzlich passieren soll und eine Konstituierende des Lehrens in der Schule ist, Methodenkompetenz zeigen.
4. Die SchülerInnen können ebenso Medienkompetenz zeigen, wenn sie für ihre Referate, Vorträge oder Präsentationen die Medien einsetzen.
5. In verschiedenen Unterrichtssituationen kann der Lehrer auch eine kritische Auseinandersetzung mit den neuen Medien fördern, indem er sein eigenes Tun reflektiert und die Schüler ebenso dazu auffordert, über ihren Umgang mit den Medien bei der Vorbereitung zu berichten, womit effektive und ineffektive Anwendungen bekannt werden. Diese Vorgangsweise verspricht einen erzieherischen Effekt, was ja in einer

- Schule mit einem umfassenden oder ganzheitlichen Bildungsanspruch wohl ein wichtiger Teil der Bildung ist.
6. Nicht zuletzt ist diese Variante einer Medieneinheit weit billiger als die Ausrüstung eines ganzen EDV-Saales und daher leichter und schneller in möglichst vielen Klassenräumen umzusetzen. Nochmals betont soll hier werden, dass es nicht um den Ersatz von EDV-Sälen geht, deren Möglichkeiten bekannt und nicht das Thema dieser Überlegungen sind, sondern um einen anderen Ansatz, der, wie mir scheint, als Ergänzung mit ganz anderer Zielsetzung unbedingt auch im Angebot einer Schule vorhanden sein sollte.
 7. Diese Medieneinheit ergibt einen wechselseitigen pädagogischen Effekt zwischen LehrerInnen und SchülerInnen. Durch das Vorhandensein eines von der Schülerseite durchwegs positiv besetzten Mediums entsteht ein gewisser Druck auf die LehrerInnen, das Medium auch einzusetzen. Für den adäquaten Einsatz bedarf es einer zusätzlichen, genauen Vorbereitung, insbesondere für weniger versierte LehrerInnen, was ja noch nie von Schaden war.
 8. Die Möglichkeiten der sogenannten Medienklasse sind gänzlich andere als die eines EDV-Saales oder eines oder mehrerer frei zugängiger PC-Einheiten in der Klasse oder im Freizeitbereich oder die speziellen Möglichkeiten, die eine PC-Einheit in einem Sonderunterrichtsraum wie dem BE-Saal haben sollte (zusätzlich ein großer Bildschirm, ein guter Flachbettscanner und eine Videobearbeitungsmöglichkeit sowie die entsprechende Software für Zeichnen, Malen, Bild- und Videobearbeitung - in unserer Schule vorhanden).
 9. Die LehrerInnen, die in vielen Klassen mit der beschriebenen Medieneinheit arbeiten (müssen), werden sehr gerne ein Fortbildungsangebot für den Umgang mit neuen Medien annehmen, da sie die neuen Möglichkeiten sicher einsetzen wollen oder von verschiedener Seite dazu angehalten sind (SchülerInnen, Eltern, Vorgesetzte). Damit steigt fast automatisch oder notgedrungen das Ausbildungsniveau des Lehrerkollegiums in diesem Bereich, was für die gesamte Schule von Vorteil ist. Ein einfacher Schritt in der Schulentwicklung, die als einen Bereich die Frage der Entwicklung der Medien beinhalten muss, wenn ein sehr aufwandsintensiver Teil der Schulentwicklung nicht nach dem Zuruf- oder Trendsystem und eigentlich planlos vorangetrieben werden soll.
 10. Die „ewige“ Forderung der SchülerInnen: „Bitte, gehen wir in den EDV-Saal!“ und die Antwort der LehrerInnen: „Der ist besetzt bzw. für den EDV-Unterricht reserviert“, bekommt mit der Medieneinheit eine neue Dimension, weil vieles auch mit einer PC-Einheit bewältigt werden kann. Ebenso wird eine unbefriedigende Situation entschärft, die zu folgender Aufschrift an der Tür zum EDV-Saal geführt hat: „Der EDV-Saal ist kein Internet Café!“.

1.3. Ausstattung der Medienklasse

Im Klassenraum befanden sich folgende Medien: Wandtafel, Pinwand, Overhead-Projektor und die Möglichkeit eine Medieneinheit aus dem GWK-Zimmer zu holen, die aus Fernsehgerät und Videorekorder besteht. Weitere Medien, die in der Schule zur Verfügung stehen und in die Klasse gebracht werden können, sind: Kassettenrekorder plus CD-Player, Diaprojektor, Filmvorführgeräte, eine Flipchart und neuerdings ein DVD-Player.

Die neue Medieneinheit besteht aus einem PC und einem Videogerät in einem versperrenbaren Rolllkasten sowie einem Dataprojektor, der an der Decke befestigt ist. Die Medieneinheit ist mit dem Intranet der Schule sowie dem Internet (world wide web) verbunden, womit die Speicherkapazität des Servers im EDV-Saal und alle dort vorhandenen Zugriffsmöglichkeiten genutzt werden können.

Die Verwendung der Medieneinheit kann nur über den Lehrer erfolgen, was durch die oben formulierten Hypothesen erklärbar ist und noch einen ganz einfachen praktischen Grund hat: Die Lampe des Dataprojektors ist sehr empfindlich und teuer in der Anschaffung.

1.4. Erfahrungen in der Medienklasse

1.4.1 Internet:

a) Direkter Zugriff: Der direkte Zugriff auf das Internet bringt meist nicht das erwünschte Ergebnis, wenn ein Begriff nur in die Suchmaschine eingegeben wird. Dazu kenne ich zwei Beispiele, die ich selbst ausprobiert habe.

Bei einer Deutsch Unterrichtseinheit über bedrohte Tierarten, insbesondere Wale, wollte ich einen aktuelleren Bericht haben, da die Statistiken im Deutschbuch schon alt waren. Ich schaltete den PC ein oder ließ ihn einschalten und gab bei Google das Stichwort „Wale“ ein, worauf es über 1000 Fundstellen gab. So gab ich als nächsten Begriff „Greenpeace“ ein, worauf ich ziemlich schnell eine umfassende Information bekam. Als gegenteilige Stellungnahme versuchte ich es noch mit „Norwegen“, was wieder zu umfangreich wurde. Hier half ich mir mit einem Zeitungsartikel, den ich auf Folie hatte, in dem auch die Haltung der norwegischen Regierung dargelegt war.

Ein anderes Mal sprachen wir in Geographie über Städte und im Buch war München als Beispiel genannt. Ein Schüler fragte mich nach einigen sogenannten Grunddaten, wie Einwohnerzahl, Fläche usw., worauf ich wieder das Internet bemühte, aber außer vielen Bildern und Informationen, die allesamt nicht geographisch waren, nichts Brauchbares fand.

b) Geplanter Zugriff: Mehrere Male habe ich vorher genau geplant, d.h. mir den Weg zur erwünschten Information genau aufgeschrieben und vor den Schülern nochmals nachvollzogen. Das funktionierte natürlich anstandslos bis auf ein Mal, wo ich vergessen hatte, dass an diesem Tag das Internet nicht funktionieren wird, weil irgendwas am Server repariert wurde. Trotzdem was gelernt!

c) Vorbereitete Unterrichtseinheit: Die Medienklasse eignet sich besonders gut, wenn der Lehrer eine Unterrichtseinheit wie eine Präsentation plant und dann die einzelnen Schritte über den Data-Projektor vorführt. Für solche Unterrichtseinheiten können alle Möglichkeiten, die der Lehrer zur Verfügung hat, genutzt werden, von schriftlichen Vorbereitungen, Beispielen von den Bildungsservern bis hin zu Bildern aus dem Internet oder sonst woher. Das Speichermedium kann auch von einem zum anderen Mal wechseln, von der Diskette über die CD, die Abspeicherung auf der Festplatte bis hin zum e-mail oder zur eigenen Homepage. Der versierte Lehrer kann hier im Laufe der Zeit ziemlich viel Mediendidaktik unterbringen, ohne dass die SchülerInnen den gestreckten Zeigefinger erkennen können.

1.4.2. Audio-CD, Multimedia-CD und Video

Für den Einsatz einer CD-ROM eignet sich z.B. sehr gut „Encarta“. In Geographie macht die Bewegung der Planeten selbst bei Schülern Eindruck, die durch gewisse Spiele an eine tolle Graphik gewöhnt sind.

Bei der Videovorführung besticht der gegenüber dem Fernseher um vieles größere Bildschirm, wobei die Schärfe manchmal etwas weniger genau ist. Doch das ist von der Qualität des Data-Projektors abhängig.

Insgesamt können diese beiden Medien ohne große Vorbereitung in den Unterricht einbezogen werden, da ihre Handhabung relativ einfach ist. Das Problem liegt eher bei der Beschaffung bzw. Bereitstellung.

Bei der Audio-CD erspart man sich nur das Mitnehmen des Abspielgerätes.

1.4.3. Intranet

Die wohl beste Möglichkeit, die eine einzelne Medieneinheit in der Klasse bietet, ist der Zugriff auf den Server und dessen große Speichermöglichkeiten. So kann jeder, der in der Klasse etwas zeigen will, eine entsprechende Vorbereitung treffen und abspeichern. Durch die Zugriffsmöglichkeit auf den schulinternen Server steht die vorbereitete Präsentation jederzeit in der Klasse zur Verfügung, egal ob der EDV-Saal besetzt ist oder nicht.

1.5 Abschließende Folgerungen

Die Medienklasse bot für alle LehrerInnen und SchülerInnen neue Möglichkeiten im Umgang mit den neuen Medien, insbesondere im Bereich der Präsentation. Dies war auch das Hauptanwendungsgebiet für die SchülerInnen. Die LehrerInnen arbeiteten vor allem am Beginn sehr viel mehr mit der Vorführung von fertigen Produkten (CD, Video) und erst nach einigen einschlägigen Fortbildungsangeboten schienen sie von der Vielfalt der Möglichkeiten überzeugt und wendeten diese an. Auf den gesamten Lehrkörper bezogen blieb es eine bestimmte Gruppe, die die Medienklasse nutzte, auch über die Stammklasse – das ist jene Klasse, die den Raum als Klassenraum zugeteilt hat - hinaus, während andere das spezielle Angebot nie nutzten, was auch von manchen SchülerInnen gesagt werden kann. Der Stammklasse war die Nutzung jedenfalls zu wenig oder die SchülerInnen hatten andere Vorstellungen, denn nach drei Jahren in dieser Klasse wollten sie nicht mehr in diesem Klassenraum bleiben. Eine der Begründungen für den Wunsch nach einem Wechsel war: Die LehrerInnen verwenden den Computer zu wenig und spielen dürfen wir nicht. Diesen freien Zugang lehne ich in dieser Klasse ab, weil die Erfahrungen aus anderen Klassen, die heuer eine PC-Einheit erhielten, freilich ohne Dataprojektor, einige für mich negative Auswirkungen zeigen. So spielen die SchülerInnen in jeder Pause, sei sie auch noch so kurz. Der Lehrer betritt den Raum und die SchülerInnen verlassen den PC. Entweder läuft das Programm noch oder der Bildschirm ist verdunkelt und der PC läuft weiter, was unschwer am Lüftungsgeräusch zu hören ist. Will der Lehrer dieses nicht die ganze Stunde hören, muss er den PC abdrehen oder jemanden bitten, diesen runterzufahren und abzdrehen. Warum halte ich mich hier so lange auf? Dieses Beispiel demonstriert nämlich den Unterschied zur Medienklasse frappant. Während hier die tägliche „Bildschirmzeit“ unnötig verlängert wird und das durch die Schule, wird dort zu einem sinnvollem Umgang mit dem Medium erzogen, was wohl den

Intentionen der Schule entspricht. Damit ich nicht falsch verstanden werde: In der Freizeit, sprich Nachmittagsbetreuung, kann die Schule wahrscheinlich nicht umhin ein solches Angebot zu machen.

Der größte Gewinn durch die Medienklasse, wenn möglich Medienklassen, besteht darin, dass die vorhandenen Medien sowohl durch die LehrerInnen wie durch die SchülerInnen genutzt werden können und die Anwendung selbst zum Thema gemacht werden kann. So ergibt sich ein gegenseitiges Feedback, das für beide Seiten lehrreich ist. Besonders für die LehrerInnen erwarte ich einen Innovationsschub in der Frage der Reflexion des eigenen Tuns, weil ein gewisser Zwang zu mehr Planung, die noch nicht von Routine getragen ist, besteht und Neues immer zu einer bewussteren Wahrnehmung führt. Im allerbesten Fall könnte dieses neu erwachte Interesse der Pädagogen dazu führen, dass sie ihren Unterricht im Sinne der Aktionsforschung ergründen.

Nicht zuletzt werden LehrerInnen, die sich im Bereich der neuen Medien gut auskennen, von den SchülerInnen vorerst positiv oder als modern wahrgenommen. Wenn sie sich dann auch noch als gute PädagogInnen herausstellen, die vielleicht nur zu menschlich oder weich agierten und von den Schülern geärgert wurden, dann ist für alle gewonnen. Ich konnte schon beobachten, dass LehrerInnen mit Disziplinproblemen diese besser bewältigen konnten, weil sie für die SchülerInnen zu EDV Experten wurden. Ebenso habe ich in GWK bemerkt, wie eine ziemlich desinteressierte und demotivierte Schülergruppe nach einer Präsentation unter voller Nutzung von Multimedia, bei der sie all ihre Kompetenz in diesem Bereich und ihre Selbstständigkeit im Umgang mit unkontrollierter Arbeit disloziert im EDV-Raum bewiesen, gewandelt, d.h. interessiert dem GWK Unterricht in den folgenden Monaten beiwohnten.

Die Fehler, die LehrerInnen in der Einbeziehung neuer Medien in ihren Unterricht schon immer machen konnten, wenn sie nicht adäquat, d.h. zur jeweiligen Zielsetzung passend, eingesetzt wurden, werden auch heute begangen. Mir fällt da nur ein, dass zum Beispiel manche LehrerInnen früher in ihrem Unterricht stundenlang Videos vorführten, weil zu so vielen Themen so wunderbare Filme vorlagen. Welche Fächer das hauptsächlich betraf, überlasse ich der Phantasie des Lesers. Der häufige Einsatz neuer Medien ist noch keine hinreichende pädagogische Rechtfertigung, doch ohne ihren Einsatz fehlt dem Unterricht ein wichtiges Element. Andererseits lösen die neuen Medien per se noch keine Probleme der Schule von heute.

Was mir selbst bei einem Referat passiert ist und von anderen LehrerInnen unserer Schule bestätigt wurde, war Folgendes: Schüler melden sich freiwillig zu einem Referat und sie verwenden zur Vorbereitung das Internet. Das Referat besteht dann aus einer Vorlesung eines Referates aus dem Internet, durchaus am Bildschirm begleitet von dem Text und einigen Bildern, die über den Dataprojektor projiziert werden, vielleicht noch untermalt von Musik. Der Inhalt ist oft schlicht und einfach unbrauchbar bis fehlerhaft. Daraus lernt der Lehrer, dass Referate vorher begutachtet und betreut werden müssen, egal mit welchen Hilfsmitteln sie erstellt werden. Was uns wieder zu der altbekannten Tatsache führt, dass die Qualität der Schule mit den LehrerInnen steht und fällt, was ich zuletzt wieder in den Publikationen von sehr unterschiedlichen Stellen nachlesen konnte (Industriellenvereinigung, Gewerkschaftsbund und „Die Furche“).

Damit kommen wir jedoch zu einer Grundsatzdiskussion über das Lehren und Lernen, auch mit neuen Medien, die ich schon am Beginn angedeutet habe, aber nicht Thema dieser kurzen Abhandlung ist.

2. Thema:

Erarbeitung eines Länderprofils mit alten und neuen Medien Oder

Mythos 2: Mit neuen Medien können Themen besser (schneller, effektiver) erarbeitet werden.

2.1. Einleitung

Meine nächste Fragestellung steht im Zusammenhang mit der in der Literatur immer wieder zu findenden Frage: Was ist neu an den neuen Medien? Für mich ist die Frage auch: Was können die neuen Medien, was die alten nicht können?

2.2. Ausgangslage

Das führte zu folgender Versuchsanordnung, um die Arbeit der SchülerInnen mit alten und neuen Medien vergleichen zu können:

Die beiden 4. Klassen sollten im Fach Geographie und Wirtschaftskunde in Gruppen von 2 bis max. 6 Personen ein Länderprofil erarbeiten und dann präsentieren. Die wichtigste Bedingung war, dass sowohl die Erarbeitung wie auch die Präsentation nur mit neuen oder alten Medien erfolgen sollte. Die Staaten waren durch die Auswahl im Schulbuch für Geographie und Wirtschaftskunde (Hölzel - GW 4 Faszination Erde S. 54 – 77) vorgegeben: Russland, China, Japan und Brasilien.

Die **erste Stunde** des Projekts diente der Vorstellung der Bedingungen und der Gruppeneinteilung. In der 4.A-Klasse bildeten sich die Gruppen sehr rasch und die freiwillige Zuteilung erfolgte so, dass jedes Thema mit einer Gruppe für alte und neue Medien besetzt werden konnte. In der 4.B-Klasse gibt es gleich 3 Gruppen, die Japan mit alten Medien bearbeiten wollten, während es für Brasilien-alt keine Gruppe gab. Eine Gruppe wechselte dann ohne große Diskussion. Somit waren auch hier alle Gruppen besetzt, nur Brasilien-alt doppelt. Der Arbeitsauftrag für die nächste Stunde lautete: Die jeweiligen Beiträge im GW-Buch lesen, eine erste Gliederung der Arbeit erstellen, möglicherweise eine Arbeitsteilung in der Gruppe besprechen und ein Protokoll für jeden Arbeitsschritt verfassen.

In der **zweiten Stunde** wurde über die Einteilung in neue und alte Medien diskutiert und eine gemeinsame Einteilung getroffen, die für die Dauer des Projekts gelten sollte und auch galt, was vielleicht für manchen verwunderlich war. Die Gliederung in neue und alte Medien sah dann folgendermaßen aus:

Alte Medien	Neue Medien
Lexika	Internet
Länderkunden	DVD
Karten	CD-ROM
Atlanten	Online-Zeitung
Tafel	Online-Zeitschriften
Plakat	Intranet
Zeitungen	Digitalkamera
Zeitschriften	Digitalfilmkamera
(Fach) Bücher	CD-Player
Kassetten	MP3-Player
Kassettenrekorder	Minidisk
Tonband	Video
Episkop	Satelliten-TV
Diaprojektor	Laser-Show
Filmprojektoren (8, 16 mm, Super 8)	Diskman
Ton-Bild-Schau	
Overheadprojektor	
Folien	
Video TV	
Pinwand	

Diskussionen bei der Entscheidung gab es nur bei Videos, die dann nach der Art der Herkunft – aus dem Internet bzw. als Fertigprodukt – beiden Seiten zugeordnet wurden. Bei den Präsentationsmedien wollten zwei Schüler in der 4.B-Klasse unbedingt länger über die Möglichkeit einer Lasershow reden, was den anderen bald langweilig wurde und mit der Notierung bei „Neue Medien“ abgeschlossen war.

Als Ergänzung zu dieser einfachen Abgrenzung von alten und neuen Medien sollen hier noch zwei **Definitionen aus der Literatur** angeboten werden: Bardo Herzig, Erziehungsweissenschaftler an der Uni-Paderborn, schreibt:

Als „neue Medien“ sollen hier – mit besonderer Akzentsetzung – computerbasierte Angebote bezeichnet werden. Diese Angebote sind dann multimedial, wenn sie unterschiedliche Codierungsarten (Symbolsysteme) aufweisen und wenn sie unterschiedliche Sinnesmodalitäten bei den Nutzern ansprechen. Die Präsentation dieser Angebote geschieht in der Regel auf einer gemeinsamen technischen Plattform. Oder -...- anders ausgedrückt: Multimediale(Lern-)Angebote sind interpretations- und veränderungsfähige Musteranordnungen, die verschiedene Sinnesmodalitäten ansprechen und mit Hilfe konventionalisierter Codierungssysteme erstellt, interpretiert und zur Wissensgenerierung genutzt werden können. Mit dem Hinweis auf die Veränderbarkeit der Musteranordnung ist zugleich ein wesentliches Merkmal neuer Medien in Form der Interaktivität angesprochen. Soll darüber hinaus betont werden, dass mediale Angebote über Telekommunikationsnetze genutzt werden, so kann auch von telemedialen Angeboten gesprochen werden.“(Herzig 2001, 3)

Anton Reiter wiederum betont:

Der bekannte Hamburger Medienpädagoge Stefan Aufenanger verbindet mit dem Begriff „Neue Medien“ „alle Formen der Wissensaufbereitung oder der Informationsvermittlung, die in digitalisierter Form über Computer oder Internet erreichbar sind und die sich durch eine hypermediale Struktur auszeichnen. Letzteres meint, dass es sich um einen nicht linearen Text handelt (Hypertext), der verschiedene Medien in einer einzelnen Präsentation integriert (Multimedia) und der interaktiv verwendet werden kann.“ (Reiter 2001, S. 21)

Klaus Peters setzt sich in seinem Text zur Definition von „Neuen Medien“ (Schulheft 2000, S 35) auch gleich kritisch mit der LehrerInnenrolle auseinander, was auch meiner Meinung nach eng verknüpft ist in unserem Kontext der Schule – siehe Thema 3. Er schreibt unter dem Titel „Veränderte Unterrichtswelten“: „Was verstehen wir unter den „Neuen Medien“?:

*Während Bezeichnungen wie Fernsehen, Videorekorder, Tonbandkassette, etc. klar umgrenzte Ausdrücke sind und längst eine sinnvolle Ergänzung der Printmedien im Unterricht darstellen, sind Begriffe wie CD-ROM, DVD, Telekommunikation, Internet oder World Wide Web für viele Pädagoginnen und Pädagogen nach wie vor leere Worthülsen, an denen sie ihre Skepsis festmachen. Daher haben sich auch viele Lehrerinnen und Lehrer noch gar nicht mit dem Gedanken auseinandergesetzt, solche Medien auch in ihren täglichen Unterricht zu integrieren, das heißt, sie nicht zum pädagogischen Belohnungs“zuckerl“, sondern zu einem integrierten Bestandteil pädagogischen Tuns zu machen. Hinzu kommt, dass der Begriff der Neuen Medien ohne Zweifel immer wieder modifiziert werden muss und die immer rascher fortschreitende technische Entwicklung auch einen immer rascheren Begriffswandel notwendig macht. Dies relativiert auch den Begriff „Neue Medien“, denn wenn solche Medien in unsere Schulen und Bildungsstätten Eingang finden, sind sie längst nicht mehr neu. ... Prinzipiell können wir im Hinblick auf die sogenannten Neuen Medien zwei große Hauptgruppen unterscheiden, sie werden unter den Begriffen Off-line und On-line Medien zusammengefasst. Unter Off-Line Medien versteht man vorwiegend die optischen, das heißt mit Lasertechnologie funktionierenden Medien CD-ROM und DVD mit ihren verschiedenen Untertypen. Unter On-Line Medien versteht man hingegen jene Medien, für deren Übertragung eine Netzverbindung notwendig ist.“
(Peters 2000 S 35)*

2.3. Ausstattung mit Medien

Die Ausstattung mit Medien sieht in der Schule für die beiden 4.Klassen so aus: EDV-Raum, der praktisch nur mit Voranmeldung durch den Lehrer genutzt werden kann; eine Bibliothek, die nur aus einigen Wandschränken besteht und ansonsten auf die verschiedenen Lehrmittelzimmern verteilt ist (z.B. Geographie und Geschichte Kammerl). Die geographische Sammlung ist relativ umfangreich und besteht aus vielen Folienmappen und thematischen Mappen und Karten zu den verschiedensten Unterrichtsthemen. In jeder Klasse steht ein Overhead-Projektor, befindet sich eine Projektionsfläche zwischen den beiden schwarzen Tafeln und eine große Pinwand an der Längsseite des Klassenraumes. Aus dem Geographiezimmer kann ein Fernseher mit Videogerät

geholt werden. Andere Medien, wie Diaprojektor, Kamera usw. sind im Medienkammerl einen Stock höher zu finden. In der 4.A Klasse befindet sich eine neue Medieneinheit mit PC, Videorekorder und Data-Projektor – das ist die Medienklasse.

2.4. Zeitrahmen

Der Zeitrahmen betrug über die zwei Einführungsstunden (siehe oben) hinaus noch weitere 6 Unterrichtseinheiten, die für die Gruppen in der Schule für die Informationsbeschaffung, die Bearbeitung und die Vorbereitung der Präsentation zur Verfügung standen. Die überwiegende Mehrheit der SchülerInnen hielt den Zeitrahmen (laut Fragebogen) für ausreichend. Die große Mehrheit gab an, in der Freizeit mindestens noch mal so viel Zeit wie in der Schule für die Arbeit aufgewendet zu haben.

Bei der Präsentation konnten nur wenige Gruppen den vorgegebenen Zeitrahmen von 10 bis maximal 15 Minuten einhalten. Die meisten wollten ganz einfach zu viel zeigen. Die Präsentation erfolgte nach Ländergruppen, um jeweils ein Referat mit alten und eines mit neuen Medien zu haben. Mehr als ein Land pro Unterrichtseinheit war sowieso nicht möglich, da an die Präsentationen eine Diskussion über die Beurteilung anschloss, die dann der Lehrer mit seiner Kritik und der Beurteilung mit einer Ziffernote abschloss. Diese Diskussion war manchmal sehr kurz, weil viele Gruppen zum Schluss ihrer Präsentation noch ein Quiz oder ein Preisrätsel vorgesehen hatten und auch durchführten, was die Dauer oft enorm verlängerte. Eine Präsentation wurde mit einem gemeinsamen Essen abgeschlossen.

2.5. Bewertung der Präsentation

Die Bewertungskriterien wurden am Beginn des Projekts vom Lehrer an die Tafel notiert und erläutert und mit den SchülerInnen diskutiert.

Bewertungskriterien für die Präsentation:	
Struktur:	
a) klare Gliederung	4
b) alle Teammitglieder eingebunden	4
Inhalt:	
a) umfassende geographische Darstellung des Themas	6
b) verständliche, interessante Informationen	6
c) Einsatz von Materialien	6
d) kreative Eigenleistung	6
Sprachlicher Ausdruck:	
a) klare und deutliche Sprache	2
b) richtige Sprechgeschwindigkeit und Lautstärke	2
Gesamtpunktzahl	40
Note: 40-36: Sehr gut/ 35-31: Gut/ 30-24: Befriedigend/ 23-15: Genügend/ 14-0: Nicht genügend	

Nach einer Diskussion über die Präsentation beurteilte der Lehrer die Präsentation und erläuterte seine Beurteilung an Hand der Kriterien. Für die von ihm beobachtete Arbeit während des Projekts gab es noch bis zu 5 Zusatzpunkte, die eine Notenverbesserung bedeuten konnte.

Die Frage (auf dem späteren Fragebogen) nach der besten Präsentation ergab in beiden Klassen ein ziemlich klares Ergebnis: In der 4.A-Klasse wurde China-alt für die mit Abstand beste Präsentation gehalten. Diese war nach der Meinung der SchülerInnen leicht verständlich, bot viel Neues, war gut gestaltet und sehr informativ. Nach der Meinung des Lehrers war diese Präsentation ein gelungenes klassisches Referat mit adäquatem Overheadfolieneinsatz, einem Aufbau nach allen Kriterien eines gelungenen GWK-Unterrichts abwechslungsreich von den Referentinnen vorgetragen, gespickt mit interessanten Inhalten, die mit der eigenen Erfahrungswelt verbunden wurden, sprachlich exakt und abwechslungsreich.

In der 4.B-Klasse gefiel nur einer Minderheit die nach Meinung des Lehrers mit neuen Medien perfekt multimedial gestaltete Power-Point-Präsentation plus einem multimedialen Making-of der Gruppe Russland-neu. Fast doppelt so viele Stimmen erhielt Japan-alt II und fast dreimal so viele Stimmen Japan-alt I. Die beiden Schülerinnen, die am meisten begeisterten und auch den Lehrer sehr beeindruckten, traten im Kimono auf, zeigten ein perfektes Referat für alle Sinne und beendeten ihr Referat mit einem Reisbuffet und grünem Tee für alle, was zusätzlich beeindruckte. Die Gruppe Japan-alt II trug ebenso perfekt vor und erstaunte mit der Sitzordnung in einem japanischen Produktionsbetrieb, die die SchülerInnen einnehmen mussten, und einem dazu passenden kurzen Spiel, das bewegte.

2.6. Erfahrungen des Lehrers

Die Erfahrungen, die ich während der Erarbeitung gemacht habe, sind zum Teil die alten, auch die alten Fehler. Mein Auftrag, über jede Stunde, in der in der Schule gearbeitet wird ein Protokoll zu verfassen, wurde am Anfang ein wenig, dann nicht mehr wahrgenommen. Es ist hier absolut notwendig mit Musterprotokollen zu arbeiten, um ein entsprechendes Ergebnis zu erhalten. Eine allgemeine Bewertung der Erarbeitungsphase durch die Schüler konnte mit einem Fragebogen am Schluss noch erreicht werden.

Der Arbeitsaufwand für den Lehrer war durch die Vielfalt der Gruppen – 2 Klassen, 17 Gruppen, 8 Themenstellungen (4Länder jeweils mit alten und neuen Medien bearbeitet) – und die Möglichkeit mehrere Räume zu nutzen – EDV-Saal, Zeichensaal, Medienkammerl, Geographiekammerl, PC-Nutzung in der eigenen Klasse oder in freien Klassen, Gruppenarbeit auf den Gängen und in Pausenräumen – enorm. Vor allem die Fragen in den ersten Stunden nach der Themenvergabe waren vielfältig und von großer Zahl. Die Beschränkung auf eine Art von Medien bereitete den meisten Gruppen überhaupt keine Probleme. Einmal beobachtet ich eine Gruppe von Schülern, die nur aufgefädelt nebeneinander hinter ihren Bänken saßen und keinerlei Anstalten machten, mit der Arbeit zu beginnen. Auf einmal haut einer der Schüler ein dickes Buch, ein Lexikon, wie sich später herausstellt, auf den Tisch und schreit seinen Sitznachbarn an: „Jetzt reicht’s mir, ich schau’ in diesem Buch nach, wenn du zu blöd bist, um die Diskette mitzubringen!“ Nachdem ich ihn beruhigt hatte, erklärte er mir, dass sie schon viel erarbeitet hätten, aber nun schon seit einigen Stunden nichts weiter ginge, weil der B die Diskette schon zu dritten Mal veresse.

Grundsätzlich war zu beobachten, dass die übliche Gruppendynamik wirkte, die bei jeglicher Gruppenarbeit wirkt. Aufgefallen ist mir eine Gruppe von Schülern in der 4.B-Klasse, die sich

sonst am GWK-Unterricht kaum beteiligten und meist nur im Atlas herumsuchten und sich gegenseitig etwas zuflüsterten. Diese Schüler hatten Russland-neu gewählt und waren mit Eifer bei der Sache. Sie verschwanden zu jeder möglichen Zeit in den EDV-Raum oder zu einem der Computer in einer Klasse. Sehr bald sah ich, dass sie mehrere CDs mit sich herumtrugen und bald stellten sie mir die Frage, ob sie auch ein „Making of“ gestalten dürften, was ich natürlich mit Freude bejahte.

In der 4.B-Klasse war auch eine Gruppe von Schülerinnen, durchwegs mit guten Noten in meinem Fach, die immer die Köpfe zusammensteckten und erst nach einigen Stunden dasaßen und offensichtlich nichts zu tun hatten. Auf Nachfrage stellte sich heraus, dass sie aus Interesse Brasilien-neu gewählt hatten, aber nur eine einzige von ihnen zu Hause über einen Internetanschluss verfügte und sie daher kaum noch etwas konkret erarbeitet hatten und eigentlich nur darüber sprachen, was alles günstig wäre zu tun. Ihre Präsentation war nur Stückwerk.

In der 4.A-Klasse hat eine Gruppe von Schülerinnen ebenso Brasilien-neu bearbeitet. Sie haben zu Hause alle einen Internetanschluss und sind alle sehr geübt im Umgang mit den neuen Medien. Als nun der Tag der Präsentation kam, saßen sie alle mit traurigen Gesichtern in der Klasse und erzählten mir auf meine Nachfrage, dass sie die gesamte Präsentation nur einmal abgespeichert hätten und dieses System zusammengebrochen wäre und fast alle Daten verloren gegangen wären. Sie bemühten sich später noch eine Präsentation zu verfertigen, haben aber nicht mehr präsentiert.

2.7. Erfahrungen der SchülerInnen

Die Erfahrungen der SchülerInnen habe ich mit zwei Fragebögen untersucht Die Ergebnisse möchte ich hier darstellen.

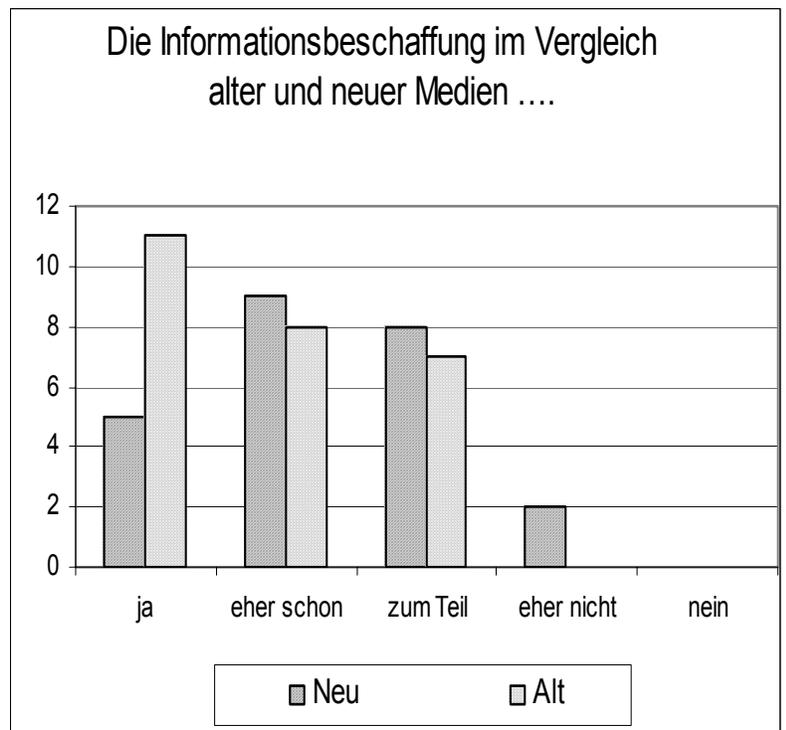
Mit dem ersten Fragebogen „Feedback über das Projekt“ wollte ich mit einfachen Kriterien herausfinden, ob die SchülerInnen das Arbeiten mit alten oder neuen Medien unterschiedlich empfunden haben. Die Fragen bezogen sich daher auf die Informationsbeschaffung, die Gruppenarbeit und die Präsentation.

Neue Medien	ja	eher schon	zum Teil	eher nicht	nein	
interessant	5	9	8	2	0	24
einfach	3	7	9	3	2	24
erfolgreich	12	6	5	1	0	24
anstrengend	5	4	5	10	0	24
eintönig	2	8	5	5	4	24
zeitaufwändig	8	7	7	1	1	24

35 41 39 22 7

	Ja	
	Neu	alt
interessant	5	11
einfach	3	2
erfolgreich	12	13
anstrengend	5	4
eintönig	2	0
zeitaufwändig	8	6

	interessant	
	Neu	Alt
ja	5	11
eher schon	9	8
zum Teil	8	7
eher nicht	2	0
nein	0	0



Beschreibung der Ergebnisse des Fragebogens „Feedback über das Projekt“:

Die ersten Fragen bezogen sich auf die Informationsbeschaffung. Hier gibt es nur in zwei Punkten erkennbare Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Das Arbeiten mit neuen Medien haben mehr SchülerInnen als anstrengend empfunden wie das Arbeiten mit alten Medien. Wirklich signifikant wird es nur bei der Frage nach der Eintönigkeit, wo die Informationsbeschaffung mit neuen Medien von der Hälfte der Gruppe als eintönig empfunden wird, während in der anderen Gruppe niemand dieses Gefühl hatte.

Die Arbeit in der Gruppe hat einer Hälfte jeweils großen Spaß gemacht, den anderen zumindest teilweise Spaß gemacht. Nur ein einziger Schüler hatte wenig Spaß (neue Medien).

Die eigene Präsentation hat eine große Mehrheit für Gut oder Sehr gut gehalten.

2.8. Abschließende Bewertung

Die entscheidende Erkenntnis, die wohl zu erwarten war, aber nun durch die Untersuchung belegt ist, heißt: Sowohl mit alten wie mit neuen Medien kann man zu guten Ergebnissen kommen – bei der Erstellung eines Länderprofils für den GWK-Unterricht, um exakt zu bleiben. Entscheidend war für beide Formen der Suche nach Informationen und der Präsentation vor der Klasse bzw. vor interessierten LehrerInnen, ob die jeweiligen Gruppenmitglieder Vorkenntnisse bzw. entsprechende Übung in der Benützung der Medien hatten. So war zu beobachten, dass diejenigen, die mit den alten Medien wenig Erfahrung hatten, für den Umgang wenig Anleitung brauchten, während diejenigen, die in der Verwendung der neuen Medien wenig geübt waren und diese trotzdem gewählt hatten, die Fertigkeiten in der Erarbeitungsphase nicht erlernen konnten und Hilfe dauernd brauchten oder scheiterten, weil die Zeit zu kurz wurde. Interessant ist, dass zwei Gruppen von den neuen Medien zu den alten wechseln wollten, aber keine in die andere Richtung.

Für mich überraschend war, dass ich in einer 4.Klasse nicht voraussetzen konnte, dass jeder Schüler/ jede Schülerin eine einfache Power-Point-Präsentation herstellen kann.

Obwohl ich schon seit über 20 Jahren Projekte mit meinen SchülerInnen durchführe, konnte ich sehr viel lernen. Besonders bemerkenswert finde ich, dass ein Projekt, das auch als Forschungsobjekt dienen soll, viel genauer und fast minutiös geplant und begleitet werden muss und sehr viel mehr Aufmerksamkeit und Betreuung benötigt wie sonst. Hier habe ich große Lust gewonnen ein ähnliches Projekt nochmals durchzuführen, um Erlerntes umzusetzen. Das ist zum Glück in der Schule kein Problem, da die Klassen ja wechseln.

Eine Frage im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Länderprofils bezog sich auch auf die Rolle des Lehrers im Sinne der Hilfe durch den Lehrer. Diese einfache Frage führt mich zu meinem nächsten Forschungspunkt.

Thema 3:

Die Lehrerrolle und die neuen Medien

Oder

Mythos 3: Die neuen Medien werden die LehrerInnen auf lange Sicht ersetzen

3.1. Einleitung

Die Fragestellung ist: Hat sich die Rolle des Lehrers/der Lehrerin durch die neuen Medien verändert? Wenn ja, wie sieht diese Änderung aus?

Meine Untersuchung beschränkt sich dabei auf die Selbsteinschätzung von Lehrer und Lehrerinnen.

Bevor ich die Ergebnisse meiner Untersuchungen darstellen kann, will ich einen kurzen Blick in die Literatur werfen.

Dort finden wir im Werk „Konstruktives Lernen mit neuen Medien“ von Horst Lattinger Folgendes mit dem Titel „Veränderungen im Rollenbild des Lehrers“:

*Der Lehrer ist längst nicht mehr der Verwalter eines Wissens- bzw. Informationsmonopols, er kann nicht mehr bestimmen zu welchem Zeitpunkt und in welcher Dosis er sein Wissen an die Schüler weitergibt. Vielmehr ist er Organisator und Begleiter von Lernprozessen, die vom Schüler Selbständigkeit und Selbstorganisationskompetenz verlangen. Das Hinführen zum zielführenden Recherchieren und Selektieren von Informationen und das Präsentieren der aus den Informationen gewonnenen Ergebnisse steht im Vordergrund. Die Vermittlung von Methodenkompetenz an Hand konkreter Arbeitsaufträge – die in manchen Fällen nicht an das Klassenzimmer als Ort des Lernens beschränkt bleiben müssen – wird zu wesentlichen Ziel eines zeitgemäßen Unterrichts. ...
(Lattinger 2001, S. 20)*

Die neue Rolle des Lehrers als Organisator, Begleiter und Betreuer von Lernprozessen im Sinne der Informationsverarbeitung ist anspruchsvoll und interessant.

Im erzieherischen Bereich sind die Herausforderungen, mit denen der Lehrer in diesem veränderten Rollenbild konfrontiert wird, nicht minder anspruchsvoll. Einerseits gilt es, die jungen Menschen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den neuen Medien hinzuführen, andererseits wird die Intensivierung der realen menschlichen Beziehungen in der Gruppe notwendiger denn je. Die Förderung sozialer, humanitärer und verantwortungsbewusster Haltungen und Einstellungen, die Erziehung zu Solidarität und demokratischem Verhalten, kurzum die Werterziehung kann wohl nur vom Lehrer wahrgenommen werden. Freilich können die neuen Medien auch für diese Erziehungsarbeit wertvolle Unterstützung bilden.“

In „Schule Online. Das Handbuch zum Bildungsmedium Internet“ finden wir im Unterkapitel „Veränderung der Lehrerrolle und Schülerrolle?“ Folgendes:

...Für die Lehrpersonen ändert sich ihre Rolle hin zu mehr schülerzentriertem Unterricht. Die Unterrichtsvorbereitung wird zwar als anspruchsvoller und zeitraubender empfunden. Obwohl das Unterrichten selbst ebenfalls als anstrengender wahrgenommen wird, macht es ihnen mehr Spaß. Über 75 Prozent der befragten Lehrpersonen sind der Meinung, dass sich ihre Rolle ändere.“

3.2. Ausgangslage

Bei der Untersuchung mit der Fragestellung „Hat sich die Rolle des Lehrers/der Lehrerin durch die neuen Medien verändert?“ und „Wie hat sie sich verändert?“ wusste ich, dass mir keine große Untersuchungsmenge zur Verfügung stehen würde. Daher musste ich versuchen, eine Gruppe, das konnte in diesem Fall nur ein Lehrerkollegium sein, ganz zu erfassen, um eine einigermaßen begründbare oder vielleicht sogar repräsentative Aussage zu erhalten. So dachte ich und wählte das Lehrerkollegium meiner eigenen Schule als Untersuchungsmenge (sample). Unser Kollegium besteht aus 35 LehrerInnen. Von diesen haben mir 7!!! (Gruppe 1) auf meine zwei Fragen mit einem Text geantwortet. Um meine Untersuchung zu retten, habe ich diese beiden Fragen auch den LehrerInnen der Lehrgangsstufe als eine Art Kontrollgruppe ebenso gestellt. Hier war der Rücklauf höher – 13 von 19 Kolleg/innen haben geantwortet.

Um vielleicht doch noch zu Ergebnissen in der Ursprungsgruppe zu kommen, verteilte ich in der letzten Konferenz in meinem Lehrerkollegium einen Fragebogen. Bei diesem Unterfangen erhielt ich immerhin 24 von 35 zurück. Zum Glück führe ich diese schleppenden Rückmeldungen nicht auf meine Person zurück.

3.3. Ergebnisse

Ergebnisse der Kontrollgruppe: Am häufigsten wurde auch hier „Wissensvermittlung“ (9 von 13) genannt. 7 Nennungen finden sich für „Erzieher“ und „Organisation und Unterstützung von Lernprozessen bzw. selbständigen Arbeiten“. „Ratgeber“ bzw. „Berater“ findet sich 6 mal. „Begleiter und Trainer“ 5mal. Viele andere Begriffe wurden genannt, wie Animateur, Berufsvorbereiter, Anwalt der SchülerInnen, Materialbeschaffer, PausencLOWN,...

Interessant sind einige Bemerkungen, die LehrerInnen zusätzlich über den Einsatz der neuen Medien als erstes Ergebnis kann festgehalten werden, dass LehrerInnen nicht gerne Auskunft über ihre Rolle (im Zusammenhang mit neuen Medien) geben. Die grundsätzliche Frage, ob sich die LehrerInnenrolle durch die neuen Medien geändert habe, wurde folgendermaßen beantwortet: In Gruppe 1 sind alle 7 LehrerInnen der Meinung, dass sich ihre Rolle geändert habe. In der Kontrollgruppe ist nur die Hälfte dieser Ansicht (6:6). Einer gibt keine Antwort.

Weitere Aussagen in Gruppe 1: Unter Bedachtnahme auf die geringe Zahl kann Folgendes zum Rollenverständnis der LehrerInnen gesagt werden: 5 sehen sich als WissensvermittlerIn. Ebenso viele Nennungen hat „Materialbeschaffung“ und „sinnvollen Umgang mit den Medien vermitteln“. Alle anderen Rollenzuschreibungen hatten 3 oder weniger Nennungen, zeigen aber durchaus ein traditionelles Lehrerbild: Erzieher (3), Psychologe (3), Begleiter, Wissensprüfer,

Selbstständigkeit lehren, ... Zwei Lehrer schrieben philosophisch-pädagogische Texte. 4 Lehrer haben festgehalten, dass sie Druck verspüren, die neuen Medien einzusetzen.

formuliert haben:

Kämpfe gegen die Vormacht der Medien, Verwende neue Medien für Fortbildung und Unterrichtsvorbereitung, Neue Medien haben im Zweitfach (LU) zum Glück keinen Einfluss, Sind nur Hilfsmittel, Werden aus technischen Gründen wenig eingesetzt, Bin total computerisiert, Neue Medien verändern nix, Neue Medien sind nicht entscheidend, Person ist und bleibt am wichtigsten, Verstärkt nur alte Rollen, Verwende ich nicht im Unterricht.

Ergebnisse des nachgereichten Fragebogens (24 von 35): Folgende Antworten sind für die ursprüngliche Fragestellung von Bedeutung: 19 von 24 sehen als wichtigste Rolle „WissensvermittlerIn“. Weitere häufige Nennungen waren „Erzieher (12)“, „Begleiter (9)“ und „Sozialkompetenz zeigen (9)“. Weitere weniger oft genannte Begriffe waren: VerteilerIn/VerknüpferIn, HelferIn bei der Lehrstoffstrukturierung, Freund, Partner, Ratgeber, Moderator, Kontrolleur, Impulsgeber, Problemlöser,...

Sprachlich auffallend war für mich, dass die LehrerInnen der Kontrollgruppe mehr in Stich- und Schlagworten, häufiger Fremdworte und pädagogische Fachausdrücke verwendend, antworteten, während die andere Gruppe in Sätzen mit einfacheren Ausdrücken formulierte. Es scheint, als hätte bei den fortbildungswilligen LehrerInnen schon eine sprachliche Spezialisierung stattgefunden.

3.4. Abschließende Folgerungen

Soweit hier auf Grund der kleinen Untersuchungsmenge eine allgemeine Aussage möglich ist, wage ich einige Sätze. Die LehrerInnen können unter den heute im Schulbetrieb vorherrschenden Umständen und Zuständen davon ausgehen, dass sie weiter die zentrale Rolle im Bildungswesen oder -betrieb einnehmen können. Bezogen auf die neuen Medien heißt das, dass jeder Lehrer/jede Lehrerin eine Grundausbildung in der handwerklichen Handhabung der neuen Medien beherrschen muss. Darüber hinaus müssen die neuen Medien als praktische und brauchbare Hilfsmittel in den Unterricht integriert werden und durch einen adäquaten Einsatz muss Medienerziehung, Schlagwort Unterrichtsprinzip und Schlüsselqualifikation geleistet werden.

Die neuen Medien geben uns LehrerInnen viele Chancen, die Wahrnehmung der neuen Medien mit zu prägen. Wir brauchen aber, um effektiv arbeiten zu können, die nötige Hardware, die nicht beim PC endet, sondern auch ganz neue Raumkonzepte und Gruppeneinteilungen betrifft, sowie eine ausreichende Unterstützung im Softwarebereich, zu dem ich die eigene private Ausrüstung ebenso zähle wie die Fortbildungsmöglichkeiten und die Bildungsplattformen und Gesprächs- und Austauschmöglichkeiten zwischen LehrerInnen auf elektronischem Weg.

Meine kleinen Untersuchungen sollen so ein bescheidenes Angebot sein.

Verwendete Literatur

Herzig, Bardo (Hrsg.): Medien machen Schule. Grundlagen Konzepte und Erfahrungen zur Medienbildung. Klinkhart 2001

Peters, Klaus: Veränderte Unterrichtswelten: „Was verstehen wir unter den „Neuen Medien?: In: Schulheft 200

Reiter, Anton/Lattinger Horst: Neues lernen für die Informationsgesellschaft. In: Schwetz, Herbert/ Zeyringer, Manuela /Reiter, Anton (Hrsg.): Konstruktives Lernen mit neuen Medien. Innsbruck-Wien: StudienVerlag 2001, s 17-21.

Schwetz, Herbert/ Zeyringer, Manuela /Reiter, Anton (Hrsg.): Konstruktives Lernen mit neuen Medien. Innsbruck-Wien: StudienVerlag 2001.

Schule Online. Das Handbuch zum Bildungsmedium.

SchülerInnenfragebogen

1. Welche Arbeit hast du übernommen?

bei der VB

bei der Präsentation

2. Wie lautete dein Thema?

3. Welche Medien hast du/habt ihr verwendet?

4. Welche Medien habt ihr bei der Präsentation eingesetzt?

5. Gib eine Übersicht über die Arbeitsschritte, die ihr gesetzt habt!

6. Wie war der Ablauf der Präsentation?

Inhalt

Medien

Personen

7. Besondere Zusätze: z.B. Kleidung/Essen...

8. Wie lange hat die Präs. gedauert?

Was war positiv?

Was war negativ?

17. Was sollte man verbessern?

18. Rolle des Lehrers: Habt ihr den Lehrer in Anspruch genommen?

18. Welche Arbeitsaufträge konntet ihr umsetzen?

19. Welche Arbeitsaufträge konntet ihr nicht umsetzen?
Warum?

19. Welche Hilfe hättet ihr noch brauchen können?
(vom Lehrer) (vom...)

20. Ich habe zu Hause einen PC Ja Nein
 mit Internet

21. Ich benütze den PC in der Schule: ca. Std./Woche
 nur in der Pause zum Spielen
 für Recherche
 für ...
 im Unterricht → Fach für ...

22. Ich benutze den PC zu Hause: ca. Std./Woche
 für Spiele
 für Recherche f. die Schule
 für private Recherche

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

LehrerInnenfragebogen

1. Besitzen Sie einen eigenen PC zu Hause? Mit Internetanschluss?
 Ja Nein
2. Haben Sie den privaten aus beruflichen Gründen angeschafft?
 Ja Nein
3. Nutzen Sie den privaten PC zu mehr als 50% für schulische Dinge?
 Ja Nein
4. Wie viele Stunden pro Monat verbringen Sie im Internet?(geschätzt)
 0-10 11-20 über 20
5. Wie viele davon für die Schule?
 0-25% 26-50% über 50%
6. Wie viel Zeit verbringen Sie pro Monat in der Schule vor dem PC?
 0-10 Stunden 11-20 Stunden über 20 Stunden
7. Ich bin Informatik Lehrer?
 Ja Nein
8. Ich unterrichte Informatik?
 Ja Nein
9. Welche Formen des PC-Einsatzes im Unterricht kommt bei Ihnen am häufigsten vor?

	Lehrer	Schüler
• PC+Data-Projektor Wie oft im letzten Monat(ca)		
• PC's in den Klassen Wie oft im letzten Monat?		
• EDV-Raum Wie oft im letzten Monat? Welches Medium haben Sie im Detail eingesetzt?		

10. Welche Form des Medieneinsatzes kommt bei Ihnen im Unterricht am häufigsten vor?
Häufigkeit/Monat

Video
CD
DVD
Lernprogramme
 professionell
 selbstgebastelt
Internet

11. Schildern Sie kurz eine Unterrichtssituation mit dem von Ihnen bevorzugten Medieneinsatz!

Lehrerrolle?

1. Skizzieren Sie mit drei Schlagworten Ihre Rolle als LehrerIn!

2. Hat sich die Lehrerrolle durch die neuen Medien geändert?

Ja Nein

Bei ja: Was ist die wichtigste Änderung?

3. Hat sich bei der Methodenwahl etwas geändert?

Ja Nein

Wenn ja: Inwiefern?

4. Verspüren Sie Druck, die neuen Medien einzusetzen?

Ja Nein

Angaben zur Person:

Schulart:

Dienstalter:

Fächer:

Vielen herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

SchülerInnenfragebogen: Feedback über das Projekt

Zur Internet-Suche

- | | | | | | |
|-----------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| ● interessant | <input type="checkbox"/> |
| ● einfach | <input type="checkbox"/> |
| ● erfolgreich | <input type="checkbox"/> |
| ● anstrengend | <input type="checkbox"/> |
| ● eintönig | <input type="checkbox"/> |
| ● zeitaufwendig | <input type="checkbox"/> |

Zur Gruppenarbeit

Die Arbeit in meinem Team hat mir

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> sehr großen Spaß gemacht. | <input type="checkbox"/> wenig Spaß gemacht. |
| <input type="checkbox"/> teilweise Spaß gemacht. | <input type="checkbox"/> gar keinen Spaß gemacht. |

Zur Präsentation

Die Präsentation der Arbeitsergebnisse deiner Gruppe war

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut | <input type="checkbox"/> mittelmäßig |
| <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weniger gut |

Begründe deine Beurteilung mit eigenen Worten:

.....

Die Präsentation der Gruppehat mir besonders gut gefallen, weil

.....